

Lusignans, nicht ausreichend. Bei dem 1414 verstorbenen cyprischen Admiral Johann 'de Burzvich, Bresvic' wäre auch die Möglichkeit der illegitimen Abstammung von einem der Braunschweiger Brüder (natürlich in erster Linie von Philipp) zu erwägen. Einer Ergänzung bedarf das in diplomatisch-archivalischer Hinsicht so gut wie abschliessende Werk nur nach einer Seite: es fehlt, so viel ich sehe, jede Angabe über körperliche Eigenschaften der verzeichneten Personen, und auch für die gelegentlichen Hinweise auf geistige Anlagen und Eigentümlichkeiten des Charakters ist wohl für die Fortsetzung eine systematischere Ausgestaltung in Erwägung zu ziehen. A. H.

27. W. Ohnesorge, Ausbreitung und Ende der Slawen zwischen Nieder-Elbe und Oder, Lübeck 1911 (S.-A. aus der Zeitschrift für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde XII und XIII) wendet sich sehr energisch gegen die sogen. Ausrottungstheorie, wonach die Slaven bei der deutschen Kolonisation von Ostdeutschland im 12. und 13. Jh. erschlagen und vertrieben worden seien, er untersucht die Verhältnisse eingehend für Wagrien, das östliche Holstein. Auf diese seine Hauptthese, die hier weniger interessiert, denke ich an anderem Orte näher einzugehen, hier seien einige Worte zu Helmold und seiner Benutzung durch den Verfasser (eine eigene inzwischen zur Hälfte erschienene Arbeit von O. über H. werde ich nach vollendetem Erscheinen anzeigen) gestattet. Ueberzeugend ist der Nachweis S. 164 (52) ff., dass Nezenna nicht Gnissau ist, sondern Warder, dankenswert sind auch die urkundlichen Nachweise über Holstendorf, auf das ich (Helm. S. 112, N. 1) erstmalig (woher kennt es der Verf.?) hinwies. Aber daneben findet sich allzuvielen, was zu beanstanden ist. S. 156—158 (44—46) bekämpft der Verf. als Ansicht von mir, was ich (Helm. S. 112, N. 3, vgl. das Register) nicht behauptet habe (in der Uebersetzung S. 132, N. 4 hat sich leider durch Uebernahme der alten Anmerkung der von O. fälschlich auch für die Ausgabe angenommene Fehler eingeschlichen). Dass Dargun der Bezirk von Segeberg sei, scheint er mir nunmehr bewiesen zu haben. Dass Nachrichten eines (mittelalterlichen) Autors dadurch nicht entwertet werden, dass man sie als fremder (biblischer oder klassischer) Sprache und Ausdrucksweise entlehnt nachweist, ist so oft bemerkt worden, dass man diese Argumentation keiner Quelle gegenüber mehr anwenden sollte. Die Ausführungen des Verf. in dieser